

Botanische Sammlungen, Museen, Institute etc.

Das königlich botanische Museum zu Berlin.

Von Dr. Paul Martell (Berlin).

(Mit 3 Textabbildungen.)

Mit der vor einigen Jahren erfolgten Verlegung des königlich botanischen Gartens aus den Mauern Berlins nach dem benachbarten Dahlem, wo der Garten die natürlichen Grundlagen seines Bestehens — Licht und Luft — wiederfand, die bei der gewaltigen Entwicklung des großstädtischen Häusermeeres immer mehr in Verlust geraten waren, ging auch gleichzeitig die Übersiedlung des königlich botanischen Museums nach Dahlem vor sich, das im Begriff steht, ein Vorort Berlins vornehmen Stils zu werden.

Die Geschichte des königlich botanischen Museums zu Berlin bietet eine Reihe interessanter Daten, deren hier mit einigen Worten gedacht sei. Den Gedanken, Pflanzensammlungen auf wissenschaftlicher Grundlage zu schaffen, finden wir schon im 18. Jahrhundert ausgeführt; die Sozietät und spätere Akademie der Wissenschaften zu Berlin ließ eine solche Pflanzensammlung anlegen, die uns erhalten geblieben ist. Einen hohen wissenschaftlichen Wert besaß in dieser Hinsicht das der Akademie als Geschenk übermittelte Herbar von Andreas Gundelsheimer, der auf einer Orientreise eine wertvolle Sammlung zusammenbrachte. Eine andere bedeutende Sammlung jener Zeit betraf die des Botanikers Ludwig Stosch, der auf Befehl des Königs Friedrich I. der Flora Frankreichs, Hollands und der Pyrenäen weiteste Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Aber auch die alte königliche Bibliothek zu Berlin und die ehemalige Kunstkammer der Hohenzollern waren im Besitz von Pflanzensammlungen, die Beachtung verdienten. Ein besonderes historisches Interesse konnte das mit diesen Sammlungen in Verbindung stehende alte Herbar des Leibarztes vom großen Kurfürsten J. S. Elsholz beanspruchen, das ebenso wie das Naturalienkabinet der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin gemeinsam mit allen vorgenannten Sammlungen später Eigentum des königlich botanischen Museums wurde. War somit hinsichtlich eines wissenschaftlichen Herbars durch diese Sammlungen eine gewisse Grundlage geschaffen, so kam es jedoch erst im Jahre 1818 zur Anlage eines eigentlichen königlichen Herbariums, zu dessen Gründung der Ankauf der großen Willdenowschen Pflanzensammlung Anlaß bot. Die Sammlung von Prof. Ludwig Willdenow, der im Jahre 1801 die Leitung des Berliner botanischen Gartens übernommen hatte, umfaßte 20.000 Arten Phanerogamen und Farne und mehr als 6000 niedere Kryptogamen. Als ein eifriger Förderer des königlich botanischen Museums erwies sich der Minister v. Altenstein, der den Ankauf der großen, von Humboldt und Bonpland im tropischen Amerika gesammelten Pflanzenschätze für Mk. 56.000

durchsetzte. Hiedurch blieb diese kostbare Sammlung dem Vaterlande erhalten, die vom Minister vorläufig der Universität Berlin zur Benützung und Aufbewahrung übergeben worden war. Um 1819 herum wurden die gesamten Museumsschätze unter dem Titel „öffentliche Kräutersammlung“ geführt. Leiter der Sammlung war damals L. v. Schlechtendahl, dem auch die Schaffung des nach dem Plan von Prof. Link entworfenen Generalherbars zufiel. Bei diesen Arbeiten begegnen wir der interessanten Persönlichkeit Adalbert v. Chamisso, der außer als Dichter und Weltumsegler hier als Gehilfe in botanischen Arbeiten etwas Wertvolles leistete. Chamisso hatte selbst auf seiner Reise um die Erde eine bedeutende Pflanzensammlung zusammengebracht. Als dann 1833 Schlechtendahl als Professor nach Halle ging, übernahm Chamisso die Aufsicht des Herbars. Leider wurde Chamisso wenige Jahre später durch den Tod von diesem Posten abberufen. Dem Herbarium flossen ständig, obwohl vom Staat für den Ausbau ganz unzulängliche Mittel bereit gestellt wurden, neue Sammlungen zu. So erhielt das Museum 1824 das Herbarium des großen Geologen Leopold v. Buch zum Geschenk, das vornehmlich die Pflanzenwelt der Kanarischen Inseln zur Darstellung brachte; ferner wurde das etwa 15.000 Arten umfassende Herbar des Garteninspektors Otto im selben Jahre angekauft. Schon vorher hatte man dem Generalherbar die großen, im Besitz des Berliner botanischen Gartens gewesenen Pflanzensammlungen zugeführt. Es waren dies hauptsächlich die Kapflanzen des Prof. Lichtensteins, die mexikanischen Pflanzen von Deppe und Schiede, die große brasilianische Sammlung von Sellow und die Floerke'sche Lichenensammlung. Um 1850 bekundete der Staat sein Interesse für das botanische Museum dadurch, daß er wiederholt große Summen zum Ankauf bedeutender Privatsammlungen zur Verfügung stellte. So wurde im Jahre 1850 mit königlicher Genehmigung für Mk. 24.000 die große Pflanzensammlung des im gleichen Jahr verstorbenen Vizedirektors Kunth vom Berliner botanischen Garten angekauft. Das ganze bestand erstens aus einer allgemeinen Sammlung, die 44.500 Arten in 60.000 Exemplaren umfaßte, zweitens aus einer Sammlung getrockneter Pflanzen des Berliner botanischen Gartens mit 10.030 Arten, und drittens aus einer Holzsammlung. Die Hauptsammlung von Kunth, welche größtenteils Dubletten des Pariser botanischen Museums enthielt, erstreckte sich auf die Pflanzenwelt von Peru, Chile, Nordamerika, Madagaskar, Zanzibar, Ostindien, Skandinavien, Südamerika und Rußland. Durch den im Jahre 1855 erfolgten Ankauf der Glumaceensammlung von Nees v. Esenbeck erfuhr dieses schwierige Gebiet eine erwünschte Bereicherung. Etwa 9559 Arten dieser Sammlung bezogen sich auf die Familien der Cyperaceen, Gramineen, Juncaceen und Restionaceen. Zu erwähnen ist auch die 1857 für Mk. 6000 angekaufte deutsche Flechtensammlung des Majors v. Flotow. Im Jahre 1822 hatte man die Museumssammlung in einem Häuschen

in Neu-Schöneberg untergebracht, wo die Räume sich 1857 zu eng erwiesen, so daß im genannten Jahr die Übersiedlung in den östlichen Flügel des Berliner Universitätsgebäudes vollzogen wurde. Nach dem 1860 erfolgten Tode von Joh. Friedr. Klotzsch, der das Herbarium seit 1834 erfolgreich geführt hatte, übernahm die Leitung Joh. Hanstein, der die Einrichtung eines besonderen Herbariums Europaeum veranlaßte. Es war dies besonders für Anfänger gedacht, die sich hauptsächlich mit der europäischen Flora zu beschäftigen gedachten. Die von dem zweiten Kustos A. Garcke zusammengebrachte Sammlung wurde zu diesem Zweck angekauft und diente dem Herbarium Europaeum als Grundstock. In dieselbe Zeit fiel der Ankauf der Sammlung märkischer Pflanzen des Botanikers Ascherson. Inzwischen waren die Schätze des Museums so umfangreich geworden, daß die Universitätsräumlichkeiten nicht mehr ausreichten; auch mußten diese 1871 wegen anderer Verwendung geräumt werden. Als eine Kuriosität sei noch nachgetragen, daß sich das Museum im Besitz des Herbariums von Jean Jacques Rousseau befindet, der, wenn auch auf dilettantischer Grundlage, ein großer Pflanzenfreund war. Das Herbarium des berühmten französischen Philosophen zeigt sich in einer sorgsamsten Weise geführt. Die in einem Miniaturformat aufgelegten Pflanzen sind mit einem Goldpapierstreifen befestigt und größtenteils gut erhalten. Das Format des Generalherbariums zeigt eine Höhe von 46 cm und eine Breite von 29 cm. Sämtliche mittels Papierstreifen befestigten Pflanzen werden nach dem Vergiften mit Quecksilbersublimat auf je einen halben Bogen Schreibpapier gebracht. Von der Universität siedelte die Sammlung für ein längeres Provisorium nach dem Hause Friedrichstraße 227 über, bis endlich am 1. April 1880 das im alten botanischen Garten mit Mk. 280.000 Kosten errichtete Museumsgebäude bezogen werden konnte. Durch Ministerialerlaß vom 28. November 1879 führte nunmehr die Pflanzensammlung den Titel: „Königlich botanisches Museum“. Vorher hatte man noch einige bedeutende Erwerbungen gemacht, so wurde die großartige Mettenius'sche Farnsammlung für Mk. 6000 angekauft, ein Betrag, der wegen der beschränkten Finanzmittel ratenweise abbezahlt werden mußte. Im Jahre 1871 wurde das Herbar des Generalleutnants v. Gansauge mit 15.000 meist europäischen Arten durch Geschenk erworben; 1874 folgte als Geschenk eine Sammlung von Prof. Laurer, unter welcher die Flechten von besonderem Werte waren. Derselben Zeit gehört auch die Erwerbung einer kostbaren Kollektion von Moosen aus der Sammlung Hornschuch an. Im Jahre 1877 wurde nach dem Tode A. Brauns dessen großes Herbar für Mk. 21.000 angekauft. Die Sammlung Brauns, der seit 1851 die Leitung des „Königlichen Herbariums“ in Händen gehabt hatte, umfaßte hauptsächlich die deutsche, französische und nordamerikanische Flora; hervorragend waren weiter seine abessinischen Pflanzen und besonders sein wertvolles Kryptogamenherbar, wodurch viele auf diesem Gebiet

vorhandene Lücken ausgefüllt werden konnten. Auch eine große Sammlung von Früchten und Samen wurde durch den Ankauf der Braunschens Sammlung mit erworben. Gleich nach der Übersiedlung in das neue Gebäude erhielt das Museum von den Erben des Dr. G. v. Martens eine wertvolle Sammlung als Geschenk, die 12.439 Arten umfaßte und besonders die Flora von Württemberg vertrat. Am wichtigsten war jedoch die 4101 Arten zählende Martensche Algensammlung, die von Martens mit wissenschaftlicher Gründlichkeit bearbeitet worden war. Von den Forschungsreisenden Gebrüder Hermann, Adolf und Robert von Schlagintweit wurde 1886/87 das beste Exemplar des Herbars angekauft, welches die genannten 1855—1857 auf ihren Reisen nach Ostindien, dem Himalaya, nach Tibet bis zum Karakorum und Kuenluen angelegt hatten. Wertvoll war auch die 1886 durch Testament erfolgte Erwerbung der Pflanzen der Sandwichinseln von Dr. W. Hillebrand, der dort 1849—1872 als Arzt tätig war. Neben 900 Arten Phanerogamen in 12.000—15.000 Standortsexemplaren kam einer Farnsammlung besondere Bedeutung zu. Durch den 1889 erfolgten Erwerb des Englerschen Herbars kamen auch die darin enthaltenen Pflanzen Hillebrands von Madeira und den Kanarischen Inseln, sowie 1890 Hillebrands kalifornische und malayische Pflanzen in den Besitz des Museums. Ankäufe und Schenkungen von wertvollen Sammlungen wechselten in der Folgezeit beständig ab. Vieles müssen wir hier übergehen. Erwähnt sei das von Ign. Urban gegründete westindische Herbar, zu dessen Erwerbung der Genannte, gegenwärtig Unterdirektor des Museums, in Gemeinschaft mit dem Konsul L. Krug eine Expedition ausgerüstet hatte. Ferner ist zu erwähnen das kostbare Pilzherbar des Dr. G. Winter, das in 11.500 Arten und 47.000 Exemplaren Pilze aus fast allen Ländern der Welt enthält. Der Staat kaufte diese Pilzsammlung im Jahre 1888 an. Von hohem Werte ist auch das Herbar des Forschungsreisenden G. Schweinfurth, der seine Bibliothek und die in Afrika gesammelten Pflanzen dem Staat durch Vertrag überließ. Die Pflanzenwelt der deutschen Kolonien wurde zum erstenmal in dem Museum durch die Sammlung von Dr. Hollrung für Neu-Guinea und für Kamerun durch Joh. Braun vertreten; inzwischen haben alle anderen deutschen Kolonien planmäßige Erforschung erfahren. Wiederholt hat die Museumsleitung mit ausreisenden Forschungsreisenden für Sammelzwecke dahin gehende Verträge geschlossen. Auch sind Beamte in den Kolonien für die Sammlungen interessiert worden. Nicht unerwähnt bleibe auch eine 1889 als Geschenk an das Museum gekommene Pflanzensammlung des Garteninspektors Th. Bernhardt, welches Herbar gut präparierte Gartenpflanzen aus den großen Erfurter Handelsgärtnereien enthielt. Unter den Erwerbungen der beiden letzten Jahrzehnte verdienen hervorgehoben zu werden das marokkanische Herbar John Balls, 1890 geschenkt von der Direktion des weltberühmten Kew-Herbariums;

die etwa 18.000 Nummern umfassende Sammlung von Prof. O. Warburg, Süd- und Ostasien, den Malayischen Archipel und Neu-Guinea behandelnd, 1891 als Geschenk überwiesen; die hinsichtlich Weiden und Cupuliferen wichtige Sammlung des Rittmeisters O. v. Seemen, die ein Jahr später als Geschenk übergeben wurde; das 1892 vom Staate angekaufte Lebermoosherbar des Dr. C. M. Gottsche und das im selben Jahr mit Museumsmitteln erworbene Laubmoosherbar des Prof. A. Rehm. Ein wegen seines Gehalts an japanischen, marokkanischen und Bermudapflanzen wertvolles Herbar von Prof. Rein kam 1893 in den Besitz des Museums. Durch Vermächtnis folgte 1894 das Keimpflanzenherbar von A. Winkler. Im Jahre 1895 wurde durch Vereinbarung mit dem Kultusministerium das große, äußerst wertvolle Herbar des Prof. Ascherson einschließlich seiner Bibliothek erworben. Von ungewöhnlichem Werte war auch das 1899 vom Staate angekaufte Moosherbar des Dr. Karl Müller. Die Flora Griechenlands behandelte die von 1903 vom Staate erworbene Sammlung des in Athen verstorbenen Prof. Th. v. Heldreich, die auch auf die Flora Kleinasiens Bezug nahm. Im Jahre 1905 folgte als Geschenk der Witwe des Kreistierarztes R. Ruthe eine an europäischen Laubmoosen sehr reiche Sammlung. Eine erwünschte Bereicherung brachten die 1906—1908 geschenkten Algendubletten des Chemikers A. Grunow, wodurch die etwas schwach beschickten Meeresalgen vervollständigt wurden. In dem 1907 als Geschenk übergebenen Herbar des Prof. F. Kränzlin zeichnete sich besonders die Orchideensammlung aus. Endlich ist noch das aus dem Jahre 1909 durch Vermächtnis überkommene Herbar der Dr. C. Bolle zu erwähnen, das großen Reichtum an kapverdischen und kanarischen Pflanzen aufweist.

Mit der Anlage des neuen botanischen Gartens in Dahlem ging auch Hand in Hand die Erbauung eines neuen Museumsgebäudes, das im Oktober 1906 bezogen werden konnte.¹⁾ Erst jetzt war es in dem viermal größeren Museum gegenüber den alten Räumen möglich, die gewaltigen Schätze der Sammlung sachgemäß und bequem anzuordnen. Das gesamte Generalherbar dürfte gegenwärtig etwa 18.000 Mappen zählen, wovon 3300 auf die Kryptogamen entfallen. Den Jahreszuwachs berechnet man auf 400—500 Mappen, so daß die gegenwärtigen Räume voraussichtlich für 20 Jahre Reserve bieten. Beim Eintreffen frischer Sammlungen werden die getrockneten Pflanzen vergiftet, d. h. sie kommen für kurze Zeit in eine alkoholische Lösung von Sublimat (14 g Sublimat auf 1 l Alkohol); nach völligem Durchtränktsein der Pflanze wird diese herausgenommen und nun zwischen Preßpapierlagen von neuem getrocknet. Die auf starke Papierbögen gelegten Pflanzen werden

¹⁾ Die Reproduktion von drei Abbildungen aus dem neuen Museum im vorliegenden Artikel erfolgte mit Genehmigung der Direktion des kgl. Botanischen Gartens und Museums zu Dahlem-Berlin.

mit weißen, gummierten Papierstreifen befestigt. Neben dem schon erwähnten gewöhnlichen Format besteht für Farne ein besonderes Format von 46×32 cm und für Palmen von 55×37 cm. Die Papierbögen mit Pflanzen gleicher Art werden nunmehr in blaue Umschläge und diese wieder in Mappendeckel gelegt. Ein weißer, aufgeklebter Zettel nennt in großen Buchstaben den Namen der Pflanzenfamilie. Geplant ist eine Etikettierung nach pflanzengeographischem Prinzip, wobei die einzelnen Gebiete sich durch die Farbe der Etikette kenntlich machen sollen.

Von den weiteren Abteilungen des königlich botanischen Museums ist die biologische zu erwähnen, welche die allgemeinen Erscheinungen des Pflanzenlebens zur Anschauung bringt. Hier sehen wir die verschiedensten Sproßformen, Blütenformen, Wurzelformen, Keimpflanzen, auch die Bestäubungsverhältnisse der Pflanzen finden ihre Darstellung; Präparate insektenfangender Pflanzen, die vielgestaltigen Formen parasitischer Pflanzen werden uns in fesselnder Weise zur Betrachtung geboten. Besonders lehrreich ist auch die Abteilung, welche die Stämme der Holzpflanzen behandelt. Wunderbare Gestalten der Pflanzen- und Baumwelt treten uns hier entgegen. Ein besonderes Interesse darf auch die palaeobotanische Abteilung des Museums beanspruchen, die uns in die fossile Pflanzenwelt einführt. Diese noch junge Abteilung des Museums bedarf noch des Ausbaues. Eine sehr große Abteilung stellt die pflanzengeographische dar, welche alles von der arktischen bis zur tropischen Pflanzenwelt umfaßt. Durch geeignete Landschaftsbilder wird die Anschauung wesentlich plastischer und lebhafter gestaltet. Sehr interessant sind auch die hier befindlichen über 3000 Jahre alten Pflanzenteile, die in altägyptischen Gräbern gefunden und von dem Forschungsreisenden Prof. Dr. Schweinfurth präpariert und bestimmt wurden. Eine sehr interessante Abteilung bilden die Nutz- und Kulturpflanzen, wo unsere einheimische Pflanzenwelt besondere Aufmerksamkeit verdient. Sehr ausführlich sind hier die Wachstumsverhältnisse der Kiefer behandelt, was überhaupt von den Nadelhölzern gilt. Ein gleiches darf von den Laubhölzern Mitteleuropas gesagt werden; Eiche, Buche, Nußbaum, Weide, Pappel und zahlreiche andere sind in Quer- und Längsschnitten des Stammes mit ihren Früchten und Samen aufgestellt. Ähnlich unsere einheimischen Obstarten, wobei eine Sammlung von Wachsmodellen einen Überblick über die gebräuchlichsten Obstsorten gewährt. Weiter sind alle Getreidearten durch reiche Zusammenstellungen vertreten, denen sich solche der Hülsenfrüchte anschließen. Besonderes Interesse verdienen auch die Genußmittel liefernden Pflanzen, wie Kakao, Tee, Kaffee und Tabak. Endlich sind noch die Arzneipflanzen, Gewürze, Farbstoffe, Kautschukpflanzen. Hanf und Baumwolle zu erwähnen. Gerade diese Abteilung dürfte mit die instruktivste sein. Für die Pflanzenwelt der deutschen Kolonien hat man eine besondere, sehr umfangreiche Kolonialabteilung gebildet, die uns in eingehender Weise die

koloniale Flora vorführt. Endlich ist noch die systematische Abteilung zu erwähnen, die uns das Pflanzenreich nach dem Engler'schen System in 13 Abteilungen erläutert. Daß das



Abb. 1. Pflanzengeographische Abteilung: Ägypten.

botanische Museum naturgemäß über großartige Sondersammlungen in Hölzern, Rinden, Früchten und Samen verfügt, bedarf wohl kaum der besonderen Erwähnung. Für wissenschaftliche Untersuchungen werden in dem sogenannten Magazin geeignete Objekte,

teils trocken, teils in Alkohol aufbewahrt, die das Studium im Museum in der wertvollsten Weise unterstützen. Dem Museum sind weiter recht umfangreiche Räume für den Unterricht an-



Abb. 2. Ansicht einiger Schränke aus der Kolonialabteilung: Ostafrika.

gegliedert, so ein großer und kleiner Hörsaal, ein Arbeitsaal, ein Laboratorium, ein morphologisches und ein Kulturzimmer, sowie ein Gewächshaus. Auch verfügt das königlich botanische Museum über eine stattliche Fachbibliothek, die zurzeit etwa 40.000 Bände zählen

dürfte. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß von den Baukosten in der Höhe von Mk. 5,450.725 für die gesamte Neuanlage des Berliner königlich botanischen Gartens die Summe von Mk. 1,164.100 auf das Museum einschließlich der inneren Einrichtung entfiel.

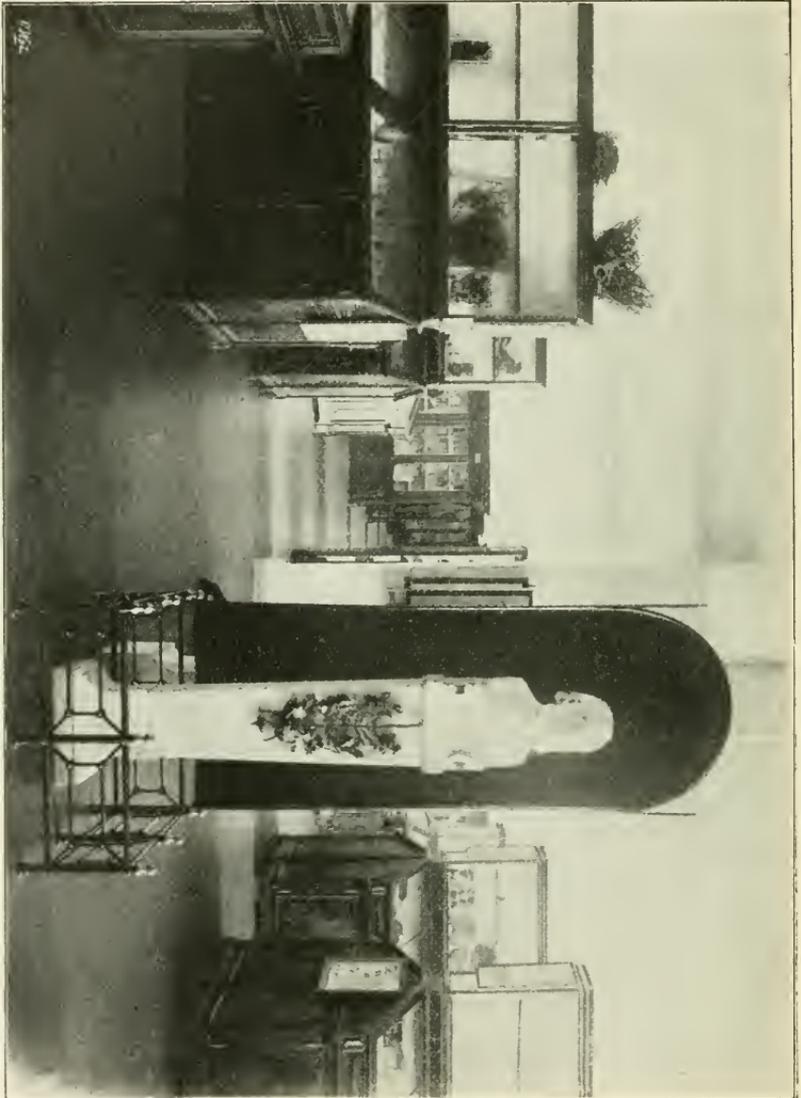


Abb. 3. Ansicht einiger Schränke aus der systematischen Abteilung: Kryptogamen.

Man wird angesichts der Großzügigkeit der Museumsanlage den Erbauern derselben, besonders Prof. Dr. Engler, ungeteilte Anerkennung zollen müssen.

Neuere Exsikkatenwerke.

- Baenitz C., Herbarium Dendrologicum. Lief. XXXI (Nr. 1854 bis 1866), enthaltend Keimpflanzen. Lief. XXXII (Nr. 1867—1952), enthaltend Zoocecidien, Minierraupen etc. Lief. XXXIII (Nr. 1953 bis 1998).
- Bauer E., Musci Europaei exsiccati. Serie 16 u. 17 (Nr. 751—850).
- Bena M., Musci frondosi exsiccati. Laubmoose aus Mähren, Schlesien, Niederösterreich und Oberungarn. Cent. 1—3.
- Buchtien O., Herbarium Bolivianum. Cent. 1.
- Kryptogamae exsiccatae, editae a Museo Palatino Vindobonensi. Cent. XIX.
- Raciborski M., Mycotheca Polonica. Fasc. 4 (Nr. 151—200).
- Szulczewski A., Herbar Posener Pilze. Lief. 1 (Nr. 1—100).
- Theissen F., Decades fungorum Brasiliensium. Cent. 3, erster Teil (Nr. 201—260).

Personal-Nachrichten.

Dr. Eugen Warming, Professor der Botanik an der Universität Kopenhagen und Direktor des botanischen Gartens daselbst, ist mit Ende des Jahres 1911 in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger wurde Professor Christen Raunkiär ernannt.

Privatdozent Dr. Ernst Lehmann (bisher in Kiel) hat sich an der Universität Tübingen für Botanik habilitiert.

Konsul Theodor Strauß (Sultanabad), verdient um die botanische Erforschung der westpersischen Gebirgsländer, ist am 28. Dezember 1911 in Berlin gestorben.

Gestorben: Der berühmte englische Botaniker Sir Joseph Dalton Hooker, ehemaliger Direktor des Botanischen Gartens in Kew bei London, am 10. Dezember 1911 im Alter von 94 Jahren. — Dr. Ed. Bornet (Paris) am 18. Dezember 1911. — Dr. Théophile Durand, Direktor des botanischen Gartens in Brüssel, am 12. Jänner 1912. — Bürgerschullehrer Franz Höfer (Wien), bekannt durch seine Arbeiten über Volksnamen der Pflanzen, am 21. November 1911.

Inhalt der Jänner-Nummer: Dr. Rudolf Scharfetter: Die Gattung *Saponaria* Subgenus *Saponariella* Simmler. S. 1. — Viktor Schiffner: Bryologische Fragmente. S. 8. — Dr. Carl Curt Hosseus: Die Stammpflanze des offiziellen Rhubarbers und die geographische Verbreitung der *Rheum*-Arten. (Schluß.) S. 15. — Friedrich Vierhapper: *Comioselinum tataricum*, neu für die Flora der Alpen. (Fortsetzung.) S. 22. — Botanische Sammlungen, Museen, Institute etc. S. 30. — Personal-Nachrichten. S. 39.

Redaktion: Prof. Dr. E. v. Wettstein, Wien, 3/3, Rennweg 14.

Verlag von Karl Gerolds Sohn in Wien, I., Barbaragasse 2.

Die „**Österreichische botanische Zeitschrift**“ erscheint am Ersten eines jeden Monates und kostet ganzjährig 16 Mark.

Zu herabgesetzten Preisen sind noch folgende Jahrgänge der Zeitschrift zu haben: 1852/53 à M. 2.—, 1860/62, 1864/69, 1871, 1873/74, 1876/92 à M. 4.—, 1893/97 à M. 10.—.

Exemplare, die frei durch die Post expediert werden sollen, sind mittels Postanweisung direkt bei der Administration in Wien, I., Barbaragasse 2 (Firma Karl Gerolds Sohn), zu pränumerieren. Einzelne Nummern, soweit noch vorrätig, à 2 Mark.

Ankündigungen werden mit 30 Pfennigen für die durchlaufende Petitzeile berechnet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [062](#)

Autor(en)/Author(s): Martell P.

Artikel/Article: [Botanische Sammlungen, Museen, Institute etc. 30-39](#)